

# KOMPETENZ

DAS MAGAZIN FÜR DEN ORGANISIERTEN ERFOLG

Ausgabe 2/2010

[www.gpa-djp.at](http://www.gpa-djp.at)

**Macht Griechenland  
pleite?**

Seite 16

**Asyl:  
Arbeiten verboten**

Seite 20



**Arbeiten  
rund um die Uhr**

**Die Nebenwirkungen der All-in-Verträge** ab Seite 4

# Inhalt

## Thema

- 04 Arbeiten rund um die Uhr?
- 09 Allzeit bereit!
- 10 Kommentar: Grenzen der Arbeit – Arbeit ohne Grenzen

## Aktuell

- 11 Kurzmeldungen
- 12 Warum der Feminismus nichts an Aktualität verloren hat
- 14 Portrait Michaela Moser
- 16 Macht Griechenland pleite?
- 18 Neustart braucht Ausbau statt Abbau

## Arbeitswelt

- 19 Kurzmeldungen
- 20 Asyl: Arbeiten verboten
- 22 Die ausgebeutete Generation
- 24 Kollektivvertragsflucht in Russ-Land

## Service

- 25 Kurzmeldungen
- 26 Preisträger spenden an neuerHaus und Grünen Kreis
- 27 Frauenwohnprojekt ro\*sa
- 28 Card-Angebote
- 30 Gewinnspiel, Veranstaltungen
- 31 Bücher

04



Foto: Nuriith Wagner-Strauss

## Arbeiten rund um die Uhr

16



S. PANIZARTZI/EPA/Picturedesk

## Macht Griechenland pleite?

20



Foto: Panthermedia/Picturedesk

## Asyl: Arbeiten verboten

### IMPRESSUM

Leserbriefe an [kompetenz@gpa-djp.at](mailto:kompetenz@gpa-djp.at)

Herausgeber: ÖGB, GPA-djp, 1034 Wien, Alfred-Dallinger-Platz 1, Tel. 05 0301-301, [service@gpa-djp.at](mailto:service@gpa-djp.at)

Verlag und Medieninhaber: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1230 Wien, Altmannsdorfer Straße 154-156, Tel. 01/662 32 96

Chefredakteurin: Dr. Dwora Stein

Stv. Chefredakteur: Mag. Martin Panholzer, [martin.panholzer@gpa-djp.at](mailto:martin.panholzer@gpa-djp.at), Chefin vom Dienst: Dr. Barbara Lavaud, [barbara.lavaud@gpa-djp.at](mailto:barbara.lavaud@gpa-djp.at)

Redaktion und Anzeigen: Renate Zaunscherb, [renate.zaunscherb@gpa-djp.at](mailto:renate.zaunscherb@gpa-djp.at)

Artidirection und Layout: Kerstin Knüpfel Dipl. Designerin (FH)

Druck: Leykam Druck GmbH & Co KG, 7201 Neudörfel, Bickfordstr. 21

Verlagsort: Wien Herstellungsort: Neudörfel

Coverfoto: Nuriith Wagner-Strauss Fotomodelle Coverstory:

Thomas Kreiml, Brigitte Ablöschner und Antoine Lavaud

DVR-Nr. 0046655 ZVR-Nr. 576439352

Die Redaktion behält sich alle Rechte der Vervielfältigung und des Vertriebs der zum Abdruck gelangten Beiträge sowie ihre Verwendung für andere Ausgaben vor. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung der AutorInnen dar und müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken. Die Redaktion haftet nicht für unverlangt eingeschickte Artikel und Fotos.



## Arbeiten bis zum Umfallen?

Sogenannte „All-in-Verträge“ finden immer größere Verbreitung. Viele Angestellte können solchen Verträgen durchaus etwas abgewinnen und sehen darin für sich auch Vorteile. Der GPA-djp ist es in einer Aktionswoche zum Thema der „All-in-Verträge“ nicht darum gegangen, diese Vertragsform generell in Frage zu stellen. Worauf es ankommt, ist, klar zu machen, dass für solche Verträge bestimmte Rahmenbedingungen eingehalten werden müssen. „All-in-Verträge“ dürfen nicht zur Selbstausbeutung und exzessiven Arbeitszeiten führen. Die Folge ist nicht selten ein Burn-out, das für die/den Einzelne/n dramatische persönliche Folgen hat, aber auch gesamtgesellschaftlich großen Schaden verursacht.

Als Konsequenz der Wirtschaftskrise nun die Menschen zu immer mehr und leistungsintensiverem Arbeiten zu zwingen, wäre die falsche Schlussfolgerung. Gerade jetzt brauchen wir eine faire Verteilung auch unserer Arbeitszeit und ein Arbeitszeitmanagement, das den Bedürfnissen der Beschäftigten gerecht wird.

Mehr Fairness sollte unsere Gesellschaft auch gegenüber jenen an den Tag legen, die auf unsere

Hilfe und Solidarität angewiesen sind. Mit dem Beitrag über die Probleme von AsylwerberInnen in Österreich wollen wir ganz bewusst einen Kontrapunkt zu einer öffentlichen Diskussion setzen, die leider die Ebene einer sachlichen Auseinandersetzung längst verlassen hat.

Die negativen Folgen der Wirtschaftskrise werden den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa noch auf eine harte Probe stellen, wie das etwa die aktuellen Konflikte im EU-Land Griechenland zeigen. Als handelnde Subjekte haben wir die Chance und die Verantwortung, die richtigen Schlüsse zu ziehen – nicht von ungefähr lautet das Motto des Bundesforums der GPA-djp „Umdenken-Gegenlenken“ –, ansonsten laufen wir Gefahr, dass vieles von dem, was Generationen an sozialen Strukturen erarbeitet und erkämpft haben, aufs Spiel gesetzt wird.

Dwora Stein  
Chefredakteurin

# Arbeiten rund um die Uhr?

*Alles abgegolten. All-in-Verträge werden immer beliebter. Kein Wunder, denn Arbeit wird auf diese Art kostengünstiger, arbeitsrechtliche Normen sind leicht zu unterlaufen. Dagegen geht die GPA-djp jetzt vor.*

Foto: Nurith Wagner-Strauss

**D**ie Welt eines 24-jährigen Salzburgers begann vor zwei Jahren zu bröckeln. Bei 500 Überstunden im Jahr in einem Baumarkt konnte der, einst so dynamische, Beschäftigte nicht mehr schlafen, war ausgebrannt. Früher hatte er sich, ausgestattet mit einem All-inclusive-Vertrag, auf der Karriereleiter oben und dort ziemlich wohl gefühlt. Doch der Aufstieg zum Vize-Abteilungsleiter hatte seinen Preis: Die Arbeit wuchs, bis sie ihn erdrückte. Er wurde zum Getriebenen. Der Mann zog die Notbremse und ging wegen

Burn-outs in Krankenstand. Und hängt seinen Job an den Nagel.

## Arbeitsrechtliche Standards

„Es gibt genug solche Fälle“, weiß Gerald Musger, Bundessekretär der Interessengemeinschaft work@professional in der GPA-djp, „darüber hinaus drängt man auch jene Angestellte in All-in-Verträge, die keine eigenen Gestaltungsmöglichkeiten haben. Der Grund ist, dass Personalisten dadurch arbeitsrechtliche Standards leichter unterlaufen können.“

Dann gilt nämlich das vereinbarte Leistungspensum oft nicht bloß als Arbeitsmaximum zu Spitzenzeiten, wie ursprünglich vorgesehen. Viele Unternehmen fordern – wie bei dem inzwischen 26-jährigen Salzburger – das ganze Jahr über die Höchstgrenze des vertraglich fixierten Arbeitsvolumens ein, weiß Gerald Forcher, stellvertretender Regionalgeschäftsführer der GPA-djp in der Mozart-Stadt: „Manchmal sogar über die Grenzen des Arbeitszeitgesetzes hinaus. Damit kommt die Regenerationsphase zu kurz.“

*Die auf den Fotos abgebildeten Personen sind nicht mit Personen im Text ident. Es handelt sich um Symbolbilder.*



Hinzu kommt, dass die Grenzen der Dienstzeiten zunehmend verschwimmen. Beginn und Ende des beruflichen Einsatzes sind kaum kontrollierbar. Vor allem, wenn der Brötchengeber den MitarbeiterInnen Notebooks mit mobilem Internetzugang überreicht, mit dem sie sich von Zuhause aus ins Firmennetz einloggen sollen.

### Nachrechnen lohnt sich

Gerade dann empfiehlt es sich, private Stundenaufzeichnungen zu führen, empfiehlt Gerald Musger. Liegt nämlich die Zahl der tatsächlich geleisteten Stunden so hoch, dass das KV-Mindestgehalt unterschritten wird, gilt der Vertrag als sittenwidrig. „Zu beanstanden ist ebenso, wenn die Pauschale nur

Teile der anfallenden Überstunden abdeckt“, erklärt Max Steinhäusler, Voest-Betriebsrat in Linz und Vorsitzender der work@professional. Steinhäusler und sein Team haben im Stahlkonzern eine Gehaltstabelle aufgelegt, auf der jede/r sieht, wie viel Bares für Mehrleistungen nachgefordert werden kann. „In der Voest kriegen alle das ausstehende Geld, wenn sie ihre Stunden belegen können – dafür garantiere ich als Betriebsrat“, gibt sich Steinhäusler zuversichtlich.

### Fairnessklausel beachten

Zwar widerspricht es keinem Gesetz, mit All-in-Verträgen auch Mehr- und Überstunden durch ein monatliches Entgelt abgelenken zu lassen. Allerdings muss sich die Überstun-

denmenge konkret nachrechnen lassen. Was vielfach nicht der Fall ist – wie bei Herbert B., 58, Sicherheitsmanager in einem Veranstaltungsbetrieb. In seinem Vertrag steht, dass sämtliche Mehrleistungen mit dem All-in-Entgelt abgegolten wären. Eine Formulierung, die der geltenden Fairnessklausel der Sozialpartner nicht genügt.

„Dass ich zusätzliche Überstundenzahlungen fordere, wie es vielleicht möglich wäre, ist für mich kein Thema“, sagt aber Herbert B. „Es gibt wichtigere Dinge als Geld, nämlich einen Arbeitsplatz zu haben.“ Der Security-Experte will sich die Jahre bis zur Pensionierung nicht durch Konflikte vermiesen.

### Ein Drittel unzufrieden

Die GPA-djp erkennt an, dass All-in-Lösungen in mittleren und höheren Ebenen sowie für hochqualifizierte ExpertInnen und Fachkräfte durchaus sinnvoll sind – vorausgesetzt, dass die Beschäftigten die Möglichkeit haben, ihre Arbeitszeit selber zu gestalten.

Mit den Folgen des Pauschal-Agreements unzufrieden zu sein, erklärte allerdings jeder Dritte von 6.000 All-in-BezieherInnen in einer von der GPA-djp durchgeführten Umfrage 2007. BetriebsrätInnen beklagen, dass KollegInnen sie bei Vertragsabschlüssen selten hinzuziehen. „Wir werden vor vollendete Tatsachen gestellt. Deswegen ist es wichtig, die Betroffenen wachzurütteln“, meint Michael Tomitz, BR-Vorsitzender beim Baukonzern Porr AG. „Geschätzte 100 unserer Angestellten sind All-in-BezieherInnen, sie scheinen damit keine Schwierigkeiten zu haben.“ Sie wissen allerdings auch zu wenig über diese Verträge. Dass alle regelkonform abgeschlossen wurden, bezweifelt Tomitz in Kenntnis der gängigen Methoden.

**Jede Dritte All-in-BezieherIn ist mit den Folgen des Pauschal-Agreements unzufrieden.**



Foto: Nuriith Wagner-Strauss



Viele arbeiten über die Grenzen des Arbeitszeitgesetzes hinaus, die Regenerationsphase kommt zu kurz.

Genau deshalb warb die GPA-djp in einer Aktionswoche Anfang März für den besseren Durchblick und für genauere Kontrolle: Was ist mit einer Pauschalohnvereinbarung, wie sie sperrig heißt, abgedeckt und was nicht? „Wir empfehlen, die Verträge und Abrechnungen genau unter die Lupe zu nehmen“, meint Gerald Musger von work@professional.

### Alles abgegolten?

Konflikte wegen All-in-Abmachungen kennt Martin Prater, Betriebsratsvorsitzender der Raiffeisen Zentralbank (RZB) in Gänserndorf, aus seinem Wirkungsbereich nicht. In der RZB sei nur die obere Einkommensschicht betroffen, sagt er. In anderen Betrieben gelten All-in-Verträge aber auch schon für Angestellte ab 25.000 Euro Jahresgehalt, was ihn stutzig macht.

Dienstgeber, weiß Prater, sparen eine Menge Geld, wenn Überstunden nicht mehr ausgerechnet werden, weil All-in-Beschäftigte jeden Monat denselben Betrag bekommen. Manchmal sind sogar Einkommensbestandteile wie KV-Zulagen und -Erhöhungen enthalten. „Einiges davon wird rechtswidrig sein“, gibt Prater zu Bedenken, „aber zeigen Sie mir den Arbeitnehmer, der zum Arbeitsgericht geht, wenn er froh ist, dass er einen Job hat.“

Der 26-Jährige vom Baumarkt wandte sich an die GPA-djp, die für ihn eine einvernehmliche Lösung seines Dienstverhältnisses ausverhandelte. Zusammen mit der Abfertigung, gegen die sich die Firmenleitung anfangs gestäubt hatte. Seit kurzem hat der Salzburger eine neue Anstellung. ■

Arpad Hagyo

### Video

Das Video zum Thema „All-in – Hat ihr Arbeitsvertrag unerwünschte Nebenwirkungen?“ finden Sie auf unserer Homepage: [www.gpa-djp.at/all-in-check](http://www.gpa-djp.at/all-in-check)



„Mobile-Tagging“ Mit Hilfe dieses Codes kommen Sie direkt auf unser Video und zu den Online-Infos über All-in-Verträge. Sie brauchen ein Mobiltelefon mit Kamera und Internetzugang, wenn Sie direkt online gehen wollen (Achtung: Es können Kosten entstehen, wenn Sie keinen Datentarif haben). Den Code-Leser finden Sie als App gratis z. B. hier: [www.beetag.com/downloadreader](http://www.beetag.com/downloadreader)

## Wenn die Arbeit zu viel wird: Das Burn-out-Syndrom



OA Dr. Kurt Wallner

OA Dr. Kurt Wallner, Kardiologe an der Sonderkrankenanstalt-Rehabilitationszentrum in Großmain, über die gesundheitlichen Risiken bei Überarbeitung:

„Zu hohe Arbeitsanforderungen, geringer Handlungsspielraum und wenig soziale Unterstützung führen oft zum Burn-out-Syndrom. Bekannt wurde es ja ursprünglich als die ‚Manager-Krankheit‘, auch wenn es heute in vielen anderen Berufsgruppen zu finden ist. Das Burn-out-Syndrom ist kein spezifisches Krankheitsbild. Eine Erschöpfung durch die

Arbeit und eine Entfremdung von der Arbeit gehen meist mit einer reduzierten Leistungsfähigkeit einher.

Neben den psychischen Problemen treten bei Burn-out verschiedenste körperliche Erkrankungen auf, darunter Herz-Kreislauferkrankungen sowie Zuckererkrankung (Diabetes mellitus) und erhöhte Blutfette. Damit steigt die Gefahr, an Gefäßverkalkung (Atherosklerose) zu erkranken.

Vor allem Männer scheinen mit Burn-out und Erschöpfung ein hohes Risiko für kardiovaskuläre Erkrankungen und für Herzinfarkte zu haben. Ich habe aus eigener Erfahrung feststellen können, dass die Anzahl der

Herz-Kreislauferkrankungen bei PatientInnen im berufsfähigen Alter zunimmt.

Grundsätzlich kann ein Burn-out-Syndrom je nach Schweregrad und Dauer mit verbessertem Selbstmanagement unter Anleitung eines ausgebildeten Coach und durch hausärztliche Begleitung und Anleitung ambulant geheilt werden. Manchmal ist auch eine Behandlung auf einer spezialisierten psychosomatischen Spitalsabteilung notwendig.

Die Zunahme des Burn-out-Syndroms ist ein großes sozio-ökonomisches Problem und präventive Maßnahmen sind unbedingt erforderlich!“

## Hat ihr All-in-Arbeitsvertrag unerwünschte Nebenwirkungen?

Bei einem All-in-Arbeitsvertrag deckt ein Gesamtgehalt pauschal alle Arbeitszeiten ab. All-in-Verträge sind sinnvoll, wenn Führungskräfte und hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen ihre Arbeit und ihre Arbeitszeiten selbstständig gestalten können. Kollektivvertragliche und gesetzliche Ansprüche müssen aber erfüllt sein (Fairness-Klausel).

Bei einem fairen All-in-Vertrag kann man alle Gehaltsbestandteile erkennen und nachrechnen. Arbeitszeiten sollen aufgezeichnet werden. Bei einer All-in-Vereinbarung kann

Ihr Arbeitgeber erwarten, dass Sie Mehrarbeit und Überstunden leisten. Dafür ist ein bestimmter All-in-Betrag vorgesehen, der die pauschal bezahlte Mehrarbeit eingrenzt. Auch die Kombination von All-in-Gehalt mit Leistungsentgelt (Bonus) ist möglich. Das kann aber gefährlich sein: Sie riskieren Überarbeitung bis hin zum Burn-out.

### Ist Ihr All-in-Vertrag intransparent?

- Liegt Ihr All-in-Gehalt nur wenig über dem Standard, der ohne Überstunden bezahlt wird?
- Müssen Sie regelmäßig mehr arbeiten, als Ihnen abgegolten wird?
- Sind Sie früher mit einem klassischen Vertrag besser gefahren?

Überprüfen Sie Ihren All-in-Vertrag mit einem Test im Internet unter [www.gpa-djp.at/all-in-check](http://www.gpa-djp.at/all-in-check)

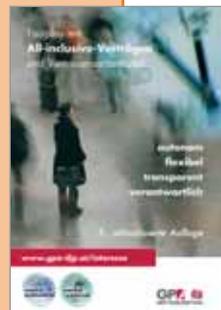
## work@professional

Die work@professional, die Interessengemeinschaft für Fach- und Führungskräfte in der GPA-djp, hat eine ausführliche Informations- und Beratungsbroschüre entwickelt. [www.gpa-djp.at/professional](http://www.gpa-djp.at/professional)

Fairplay mit All-inclusive-Verträgen und Vertrauensarbeitszeit.

Die Regionalbüros der GPA-djp stehen Ihnen als kompetente Partner für ein ausführliches Beratungsgespräch zur Verfügung. Vereinbaren Sie einen Beratungstermin unter:

Tel. 05 03 01-301



# Allzeit bereit!

**Technik.** Immer smartere technische Geräte ermöglichen die Arbeit in allen Lebenslagen. Damit sind wir rund um die Uhr erreichbar und immer auf Stand-by. Wer gewinnt bei dieser Entgrenzung von Arbeit?

Schnell noch ein paar geschäftliche Telefonate am Heimweg erledigen oder noch das eine oder andere E-Mail am Abend im Kaffeehaus via BlackBerry beantworten. Das Verschwimmen von Arbeit und Freizeit prägt verstärkt unsere Arbeitswelt, die Technik macht's möglich.

„Viele glauben, sich einen Vorsprung zu verschaffen, wenn sie schon in der Früh, noch bevor sie im Büro eintreffen, in der U-Bahn ihre E-Mails lesen“, weiß Eva Angerler, die sich in der GPA-djp mit dem Bereich Arbeit und Technik befasst. Diese Form von Entgrenzung der Arbeit, die mit neuen technischen Möglichkeiten einhergeht, aber auch durch neue Managementansätze forciert wird, ist für viele Beschäftigte mittlerweile zum gewöhnlichen Bild eines Arbeitsalltags geworden. „Teure Laptops und Smartphones sind in Firmen zwar oft Statussymbole, was aber auf den ersten Blick so trendig aussieht, kann zur Falle für die Beschäftigten werden“, warnt Angerler.

## Überstunden ohne Ende

Mobil, engagiert und leistungsstark – so stellen sich Unternehmer ihre idealen MitarbeiterInnen vor. Dazu braucht es Flexibilität und Arbeit an unterschiedlichsten Orten. Möglich wird dies durch Handy, Laptop, PDA und Internet. Entsprechende Arbeitsverträge unterstützen diese Form des Arbeitens. Ein wesentliches Instrument, das solchen

Ansprüchen Rechnung trägt, ist der All-in-Vertrag.

„Ein solcher Vertrag in Kombination mit einer technischen Ausstattung auf dem neuesten Stand – und wenn man nicht aufpasst, ist der Abend daheim mit der Familie gelaufen. Im Auto, zu Hause, im Urlaub – Sie sind überall für ihren Chef erreichbar“, gibt Angerler zu bedenken. „Natürlich können Sie ihre technischen Gadgets abdrehen, aber: Man macht Sie glauben, nur Sie können das jetzt erledigen.“ Und in ihrem Vertrag sind die Überstunden ja inkludiert ...

## Arbeitszeiten aufzeichnen

Dazu kommen die gesundheitlichen Risiken solcher Arbeitsfor-

men: Laptops, die ergonomischen Arbeitsansprüchen nicht gerecht werden, Augenschäden durch Überanstrengung – und schließlich fehlende Freizeit, mangelnde körperliche Bewegung und Überarbeitung bis hin zum Burn-out (siehe Kasten links).

„Zeichnen Sie ihre Arbeitszeiten genau auf – und überlegen Sie, ob Sie ihre E-Mails und die Nachrichten auf ihrer Sprachbox nicht auch erst morgen im Büro beantworten können“, rät Eva Angerler. Auch mit einem Smartphone und einem All-in-Vertrag darf die Arbeitszeit ein geregeltes Maß nicht überschreiten: „Ihre Freizeit gehört Ihnen – ziehen Sie die Grenze!“

Barbara Lavaud

*Viele meinen, arbeiten unterwegs verschaffe ihnen einen Vorsprung.*

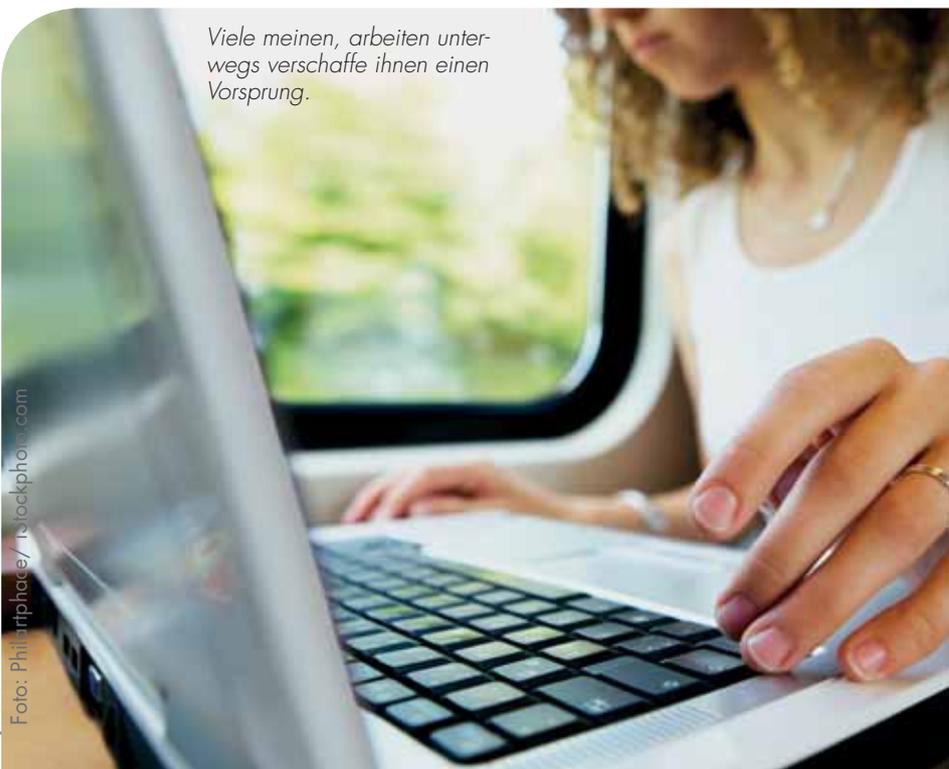




Foto: David Payr

GPA-djp Vorsitzender Wolfgang Katzian

# Grenzen der Arbeit – Arbeit ohne Grenzen

*Work-Life-Balance. All-in-Verträge versprechen Zeitautonomie und Flexibilität. Doch die Freiheit ist trügerisch – wer die Risiken nicht kennt, gerät rasch unter die Räder.*

Wenn wir über Verteilungsgerechtigkeit sprechen, ist eines der wichtigsten Güter, das wir zu verteilen haben, unsere Zeit. Wie unsere Arbeitszeit gestaltet ist, hat nicht nur unmittelbare Auswirkungen auf unsere persönliche Zufriedenheit, sondern auch auf unsere physische und psychische Gesundheit. Kaum ein Thema beschäftigt Gewerkschaften zu allen Zeiten und an allen Orten so stark wie das Thema Arbeitszeit. Kaum ein Gesetz, das ArbeitnehmerInnenrechte betrifft, wird so häufig gebrochen wie das Arbeitszeitgesetz.

Dabei geht es nicht nur um die Frage, wie viele Stunden wir pro Jahr, pro Woche und pro Tag arbeiten müssen, sondern ganz wesentlich auch um die Verteilung der Arbeitszeit. Eine Umfrage unter jungen ArbeitnehmerInnen zeigt, dass diesen eine gelungene Work-Life-Balance und weniger Stress oft wichtiger sind, als Karriere und Geld. Kurz gesagt, sich im Job selbst zu verwirklichen ist schön,

aber es muss auch genug Zeit für das Leben neben dem Job bleiben.

Die Möglichkeit, die Arbeitszeit selbstbestimmt mit den eigenen Bedürfnissen in Einklang zu bringen, erhöht unsere Lebensqualität ganz ungemein. Sogenannte All-in-Verträge versprechen den Arbeit-

Selbstbestimmtheit und Gestaltungsfreiheit rasch ein Arbeiten rund um die Uhr. Wenn Blackberry, iPhone und Netbook die Freizeit dominieren und der Arbeitstag nicht enden will, ist es Zeit aufzupassen. Denn auch ein rasches dienstliches Telefonat am Abend ist Arbeitszeit – genauso das Checken der dienstlichen E-Mails am Wochenende und der kleine Gefallen für den Chef, den man noch so nebenbei erledigt.

**Ein All-in-Vertrag setzt weder das Arbeitszeitgesetz außer Kraft, noch ist er Freibrief zur Ausbeutung.**

nehmerInnen oft Zeitautonomie und Flexibilität. Ausgestattet mit Smart-Phone und Netbook können die ArbeitnehmerInnen scheinbar arbeiten wo, wann und wie sie wollen, Arbeit und Freizeit individuell aufeinander abstimmen. Klingt doch vielversprechend?

Doch autonom und flexibel kann man nur sein, wenn die Arbeit nicht überhand nimmt. Wenn Arbeitsdruck und Arbeitsvolumen ausufern, wenn Zielvorgaben immer höher gesteckt werden, dann wird aus der versprochenen

Ein All-in-Vertrag setzt weder das Arbeitszeitgesetz außer Kraft, noch ist er Freibrief zur (Selbst-)Ausbeutung. Oft erweisen sich schon die Verträge an sich als rechtlich nicht zulässig. Schon mancher/manche ArbeitnehmerIn war überrascht, wie niedrig das vermeintlich gute Gehalt plötzlich wirkt, wenn man es in Relation zu den tatsächlich geleisteten Stunden setzt. Den eigenen Vertrag einmal von der Gewerkschaft prüfen zu lassen, ist daher in jedem Fall empfehlenswert, genauso wie eigene Arbeitszeitaufzeichnungen zu führen. ■



## Zum Leben zu wenig

**Arbeitslosengeld.** Vier von zehn Arbeitslosen haben mit großen finanziellen Problemen zu kämpfen.

2009 waren im Jahresdurchschnitt rund 260.000 Menschen ohne Arbeit, rund 23 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Wer seinen Job verliert, hat Probleme damit, die monatlichen Fixkosten zu decken. Für 43 Prozent der Arbeitslosen reicht das Einkommen nach eigenen Angaben nicht zum Leben aus. Das belegt eine Sonderauswertung des Arbeitsklima-Index der Arbeiterkammer Oberösterreich.

Arbeitslose sind gezwungen, den Gürtel enger zu schnallen. Am verzichtbarsten erscheinen Urlaubsreisen, Hobbys, Bekleidung und Restaurantbesuche. Drei von zehn befragten Arbeitslosen müssen bei Mobilität und Lebensmitteln sparen.

„Das bestätigt die gewerkschaftliche Forderung nach einer Erhöhung des Arbeitslosengeldes“, so die Bundesgeschäftsführerin der GPA-djp, Dwora Stein. „In Zeiten der Massenarbeitslosigkeit müssen wir verhindern, dass breite Teile der Bevölkerung in die Armut abgleiten. Auch wirtschaftspolitisch ist eine Erhöhung sinnvoll, weil der Einkommensverlust mit einem Ausfall von Nachfrage verbunden ist. Nur so kann der Inlandskonsum weiterhin von der Krise verschont bleiben“, so Stein.

Die GPA-djp fordert, dass das Arbeitslosengeld von derzeit 55 Prozent mittelfristig auf 70 Prozent des letzten Nettoeinkommens erhöht wird.

## Europäische Kampagne zur Regulierung der Finanzmärkte

Eine neue europäische Kampagne geht in die Offensive für einen Kurswechsel bei den globalen Finanzmärkten. Sie fordert eine effektive Regulierung des Finanzsektors und die Einführung einer Finanztransaktionssteuer. In Zeiten von Lohneinschnitten und Arbeitsplatzabbau soll unter dem Slogan „ArbeitnehmerInnen zuerst!“ ein Stopp von Bonuszahlungen in Milliardenhöhe erkämpft werden. Die österreichischen Gewerkschaften und Arbeiterkammern waren unter den ersten Organisationen, die der Kampagne beitraten.  
<http://europeansforfinancialreform.org>



## Fair Teilen



Die Wirtschaft erholt sich, die Aktienurse steigen, die Arbeitslosigkeit aber auch – die Menschen haben genug zur Bewältigung der Krisenkosten getan, jetzt sind andere dran! Umverteilung ist daher für die Gewerkschaften Schwerpunktthema im Jahr 2010.

Erst wenn die Arbeitslosigkeit nicht mehr steigt und neue Jobs entstehen, ist für die Gewerkschaften die Krise vorbei – und wenn über faire Verteilung gesprochen wird.

2010 wird das Jahr, in dem die Politik in Österreich und in Europa darüber entscheidet, wie die Schulden, die im Zuge der Krise entstanden sind, abgebaut werden sollen. Soll man weniger Geld ausgeben – zum Beispiel bei Pensionen, Gesundheit und Sozialleistungen streichen? Oder soll man mehr Geld einnehmen – zum Beispiel mit höheren Beiträgen von Vermögenden oder von Spekulanten?

FAIR TEILEN will ein Umdenken einleiten und den Sozialstaat sichern. Geld dafür gibt es genug – es ist nur falsch verteilt.  
[www.fairteilen.at/](http://www.fairteilen.at/)



Johanna DOHNAL, 1993

Foto: Norbert Aistleitner / picturedesk.com

## Warum der Feminismus nichts an Aktualität verloren hat

**Würdigung.** Am 6. Februar verstarb die Pionierin der österreichischen Frauenpolitik, Johanna Dohnal. Vor drei Jahren, am Internationalen Frauentag 2007, hielt sie die hier abgedruckte Rede. Die KOMPETENZ lässt außerdem drei Frauen mit ihren Gedanken zu Johanna Dohnal zu Wort kommen.

Die gerechte Aufteilung der Familienarbeit zwischen Frauen und Männern, die Beendigung der Gewalt gegen Frauen, eine gute Ausbildung und den Ausbau weiblicher Berufstätigkeit, damit Frauen ökonomisch unabhängig von Männern leben können – das wollen heute viele junge Frauen. Allerdings meinen viele, dass sie das ganz selbstverständlich, ohne Pathos, ohne Kravall erreichen können, dass jede Frau selbst die Schmiedin ihres Glückes oder Unglückes ist. Frauenbe-

wegung, Feminismus und Frauenpolitik ist für viele von ihnen nicht zeitgemäß.

Vergessen wird dabei, dass erkämpfte gleiche Rechte nicht automatisch zu gleichen Möglichkeiten führen. Vergessen wird auch, dass erkämpfte soziale Rechte immer öfter weggenommen werden, ein Ergebnis neoliberaler kapitalistischer Politik. Vergessen wird, dass nicht-existenzsichernde Arbeitsplätze und prekäre Arbeitsverhältnisse zunehmen – betroffen

davon sind hauptsächlich Frauen. Vergessen wird, dass Armut überwiegend weiblich ist. Und vergessen wird, dass bei denjenigen, die davon nicht betroffen sind, die Glückssträhne und die vermeintlich gleichen Chancen nur allzu oft an der „gläsernen Decke“ enden.

Von diesen Realitäten lässt sich die entscheidende Tatsache, dass Frauen auch heute noch, sobald sie Kinder kriegen, die Hauptlast von Erziehung und Hausarbeit tragen, nicht trennen. Wir sehen ganz aktu-

ell an der von Deutschland nach Österreich getragenen Diskussion um Kinderbetreuung und Müttermgeld mit welcher Intensität versucht wird, patriarchale Strukturen über traditionelle Familienwerte und reaktionäre Denkmuster aufrecht zu erhalten. Es ist offensichtlich im 21. Jahrhundert noch immer nicht möglich, dass eine Frau einem Beruf nachgeht, ohne Gefahr zu laufen, als karrieregeile Rabenmutter beschimpft zu werden. Und das, obwohl zahlreiche Studien längst nachgewiesen haben, was Kinder wirklich brauchen: Geborgenheit und Verlässlichkeit. Ob die Betreuungsaufgabe von der Mutter, vom Vater oder von anderen geeigneten Personen übernommen wird, ist dabei nicht das Thema. Aber Mütter eignen sich offensichtlich besonders gut dazu, sich Schuldgefühle einreden zu lassen. Die traditionelle Großfamilie gibt es nicht mehr. Kinder brauchen Kinder, vom ersten Lebensjahr an. In Krippe, Kindergarten und Ganztagschule können sie sie finden.

Um die geeigneten Rahmenbedingungen für die wirkliche Chancengleichheit von Frauen zu schaffen, gibt es noch viel zu tun. Der Bogen der notwendigen Maßnahmen spannt sich vom unermüdlichen Bemühen um die gleiche Akzeptanz für die Berufstätigkeit von Frauen und Männern über den Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, gesicherte Grundeinkommen, Ausbau der Gesamtschule bis zu einer Verkürzung der Erwerbsarbeitszeit.

**Ich hoffe jedenfalls, dass sich die jungen Frauen heute nicht wieder vereinzeln lassen und auf den Schmäh von individuellen Lösungen für strukturelle Probleme – und um diese geht es – hereinfallen.** ■

*Johanna Dohnal*

### Lore Hostasch, ehem. Sozialministerin und Ehrenvorsitzende der GPA-djp



Für mich ist Johanna Dohnal jene Politikerin, die das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt hat! Sie hat maßgeblich zur gesellschaftspolitischen Entwicklung dieses Landes beigetragen. Das hat zugleich auch viele Veränderungen für die Männer gebracht, überkommene Rollenklischees aufgebrochen und eine längst notwendige neue gesamtgesellschaftliche Aufgabenteilung eingeleitet.

Als Regierungsmitglied hat sie vor allem die Rechtslage für die Frauen wesentlich gestärkt. Sowohl in gesellschaftlicher Hinsicht wie beim Namensrecht oder der Fristenregelung als auch beim Arbeitsrecht. Ihr Kampf richtete sich gegen die Benachteiligung der Frauen im Beruf, gegen schlechte Arbeitsbedingungen und fehlende Weiterbildungsmöglichkeiten.

### Ilse Fetik, Bundesfrauenvorsitzende der GPA-djp



Johanna Dohnal setzte sich dafür ein, Diskriminierungen von Frauen bewusst zu machen. Sie sollen das Recht haben, ihr Leben selbstbestimmt und existenzsichernd zu gestalten. Die Haltung zur Erwerbstätigkeit von Frauen hat sich teilweise verändert: Keine Frau braucht mehr die Zustimmung des Mannes für die Berufstätigkeit. Bei den Jüngeren ist das Bildungsniveau der Frauen mindestens gleich hoch. Viele Frauen haben Beschäftigung. Frauen haben weiterhin weniger Aufstiegschancen, sie verdienen weniger als Männer und etliche leben in Armut. Ihre Pensionen sind wesentlich geringer, viele haben überhaupt keinen Pensionsanspruch.

Gerade das EU-Schwerpunktjahr zur Bekämpfung von Frauenarmut und sozialer Ausgrenzung zeigt uns GewerkschafterInnen, dass der Weg richtig, aber noch viel zu tun ist.

### Barbara Marx, Jugendsekretärin in der GPA-djp



„Nur eine Frauenorganisation die lästig ist, hat eine Existenzberechtigung“, sagte Johanna Dohnal. Wenn man eines aus Johanna Dohnals Leben lernen kann, dann das, dass man sich mit Frauenpolitik nicht unbedingt beliebt macht. Viele haben ihr vorgeworfen, dass man so vieles auch „netter“ hätte sagen können, doch sie hat sehr früh erkannt, dass es auf die „nette“ Tour einfach nicht geht.

Ein Mehr an Rechten und Möglichkeiten für Frauen geht ohne Zweifel zulasten der Männer, aber diese Vormachtstellung in allen wichtigen öffentlichen Bereichen ist nicht das „Recht“ von Männern, das nun beschnitten werden soll, sondern lediglich ein derzeit vorherrschender mangelhafter Zustand, der behoben werden muss. Dem ist auch heute noch nichts weiter hinzuzufügen.



Michaela Moser: „Ich will etwas beitragen zu einem besseren Leben.“

## „Das Gefühl etwas Wichtiges zu tun“

**Armutsbekämpfung.** Eigentlich wollte Michaela Moser Pfarrerin werden. Heute setzt sich die Sozialexpertin für die Anliegen armer und von Armut bedrohter Menschen ein: in der Schuldnerberatung sowie als Obfrau der österreichischen Armutskonferenz und als Vizepräsidentin des europäischen Anti-Armutsnetzwerks.

Die Mühen der Ebene kennt Michaela Moser nur allzu gut. Seit mehr als zehn Jahren ist sie sozialpolitisch aktiv, versucht im Namen der Schuldnerberatung und der Armutskonferenz das Thema Armut auf der politischen Agenda zu halten. Die Auswertungen der Statistik Austria zeigen, wie wichtig dieses Engagement ist: Eine Million Menschen in Österreich gelten als armutsgefährdet. 492.000, das sind sechs Prozent der Wohnbevölkerung, sind manifest arm: Sie haben nicht nur ein geringes Einkommen, sondern können auch einen Teil ihrer Grundbedürfnisse

wie das Heizen der Wohnung oder neue Kleidung nicht finanzieren.

„Auch wenn sich die Erfolge schwer einstellen: Man hat das Gefühl, etwas Wichtiges zu tun“, sagt Moser und betont gleichzeitig, „ich mache das aus großer Überzeugung und daher macht es auch Freude. Ich will etwas beitragen zu einem besseren Leben.“

### Glaube und Ethik

Geboren wurde die promovierte Theologin 1967 in Kufstein, ihre Eltern waren in der örtlichen Pfarr-

gemeinde sehr aktiv. Sie selbst wollte zunächst Pfarrerin werden, und da sie als Jugendliche auch hie und da in der Kirche predigen durfte, „habe ich wohl auch die Hoffnung gehabt, dass das eines Tages möglich sein wird“. Dass ein starker Glaube wichtig ist, davon ist sie auch heute noch überzeugt. Zur Amtskirche hat sie aber inzwischen ein distanzierteres Verhältnis und daher auch vor Jahren aufgehört, „meine Energie in die Kirche zu investieren“.

Ihr erster Job nach Beendigung des Studiums brachte sie als theologi-

sche Assistentin zur Katholischen Arbeiter- und Arbeiterinnenjugend. Konfrontiert wurde sie dabei vor allem mit den Problemen von Lehrlingen, jungen ArbeitnehmerInnen und jungen Arbeitslosen. Über das Thema Jugendarmut kam sie zur Armutskonferenz. Seitdem ist dieses Netzwerk „Teil meines Lebens geworden“. „Mich fasziniert dieses Generalthema Armut und Armutsbekämpfung, weil es nicht nur um Sozialpolitik geht, sondern insgesamt um die Frage, wie wir unser Zusammenleben organisieren. Ich verstehe mich als Ethikerin, und für die in der Ethik grundlegende Frage nach dem guten Leben habe ich in der Armutsbekämpfung ein umfassendes Praxisfeld gefunden.“

### Solidarität statt Leistungsdenken

Moser bedauert, dass immer mehr Menschen potenziell von Armut betroffen sind – „das macht auch eine bestimmte Stimmung“. Auf der anderen Seite stellt sie fest, „dass das Bewusstsein gewachsen ist, dass es Armut gibt“. Das sei insofern wichtig, als „Armut in Österreich so stark mit Schande und Schuld verbunden ist“. Dabei könne man so schnell in die Armut abgleiten: durch Krankheit, nach einer Scheidung, als Alleinerziehende/r. Der Leistungsgedanke, dass jeder für sein Fortkommen selbst verantwortlich sei, der stimme eben nicht. „Man ist immer auch von anderen abhängig. Und es gibt Dinge, die man nicht in der Hand hat.“ Dennoch hätten die meisten Menschen, die plötzlich ihre Rechnungen nicht mehr zahlen können, „das Gefühl, ich habe etwas falsch gemacht“.

### Frauenarmut

Frauen sind – etwa als Alleinerzieherinnen oder als allein lebende Pensionistinnen – übrigens noch stärker von Armut betroffen als

Männer. Mit diesem speziellen Aspekt hat sich Moser in ihrer wissenschaftlichen Arbeit „Gutes Leben für alle“ auseinandergesetzt. „Ich habe Frauen und Armut untersucht, weil es mir darum gegangen ist, Gruppen in den Vordergrund zu stellen, die in einem besonders hohen Ausmaß von Armut betroffen sind.“ Laut Statistik Austria sind 29 Prozent der Ein-Eltern-Haushalte armutsgefährdet, 24 Prozent der allein lebenden Pensionistinnen, 20 Prozent der allein lebenden Frauen, die noch keine Rente beziehen.

### Armut bekämpfen

Es sind vier Punkte, mit denen nach Ansicht Mosers man Armut in den Griff bekommen könnte: mit einer monetären Mindestsicherung, einer guten allgemeinen sozialen Infrastruktur (von der kostenlosen Gesundheitsversorgung bis zu einem guten öffentlichen Schulwesen), einem Umdenken in der Arbeitsmarkt- und Arbeitszeitpolitik („Im Zug der Finanzkrise wird nun so stark auf Kurzarbeit gesetzt, aber eine Arbeitszeitverkürzung ist nach wie vor ein Tabuthema.“) und einer stärkeren demokratiepolitischen Partizipation aller („Politiker sind heute oft sehr weit weg von den Problemen der Menschen.“).

### Buchtip

Michaela Moser und Martin Schenk machen

deutlich, dass selbst in Zeiten der Krise genug für alle da ist, dass Armut vermeidbar, und dass die Frage der gerechteren Verteilung des Wohlstands zur Vermeidung von gesellschaftlichen Konflikten eine der drängendsten in Politik und Wirtschaft ist. Die AutorInnen zeigen, was etwa Ausbildungsoffensiven, gezielte Kampagnen und ein deutlich gewandelter Begriff von Arbeit und Arbeitszeit bringen können. Denn nur eine gute Ausbildung schützt vor einem Leben in Arbeitslosigkeit und Armut.

Das Gemeinsame und Nachhaltigkeit sind Moser auch in ihrem Privatleben wichtig. Sie lebt „in einer Erwachsenen-Wohngemeinschaft“, denn sie ist überzeugt: „Gemeinsam geht es leichter.“

Alexia Weiss



Michaela Moser mit einem Würfel des Vernetzungs-Projektes „Sichtbar werden“, eine Initiative für Menschen mit Armuterfahrung.

Foto: Nurih Wagner-Strauss





Generalstreik und Demo gegen die drastischen Sparmaßnahmen der Regierung am 24.2.2010 in Athen.

## Macht Griechenland pleite?

**Staatsschulden.** Der Bankrott Griechenlands ist Causa Prima in Europa. Gewerkschaften warnen davor, den Rotstift bei den ArbeitnehmerInnen anzusetzen und appellieren an die EU, sich stärker gegen Spekulanten zu engagieren – sonst werden weitere Länder in die Finanzkrise schlittern.

**G**emeinsam können wir Griechenland verändern. Wir wollen es, wir können es, wir werden es schaffen!" Was nach einer Floskel klingt, wie Politiker sie manchmal von sich geben, bekommt in Griechenland

eine andere Dimension. Georgios Papandreou, dem Chef der griechischen Sozialdemokraten, waren im Oktober des Vorjahres die Ausmaße des schweren Erbes, das er mit dem Wahlsieg über die Konservativen übernommen hat, natür-

lich klar: Korruption, Budgetdefizit und Wirtschaftskrise belasten das Land schon jahrelang. Seit Anfang Dezember bekannt wurde, dass die Griechen mit 220 Milliarden Auslandsschulden vor dem Bankrott stehen, gehen die Wogen



**„Die Steuerzahler und die Arbeitnehmer sollen die Krise bezahlen, für die sie keine Verantwortung tragen.“**

Foto: P. Anastasselis/Rex Features/picturedesk.com

diese ganz schockartigen Sparmaßnahmen auch durchsetzen will. Ob auch große Teile der Bevölkerung aber bereit wären, diese Maßnahmen zu akzeptieren, das ist für mich noch eine offene Frage. Alle sagen, ja, dem Land geht es schlecht, wir müssen irgendwie Sparmaßnahmen durchsetzen. Aber die anderen sollen zahlen, nicht ich.“

### Wer bezahlt die Zeche?

Eine Auffassung, die George Dassis, Vorsitzender der Gruppe der ArbeitnehmerInnen im Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss, relativiert: „Die Steuerzahler und die Arbeitnehmer in Griechenland sollen die Krise bezahlen, für die sie keine Verantwortung tragen.“ Die Hauptschuld liege bei den internationalen Spekulanten, deren Handeln und vor allem deren hohe Zinssätze für Kredite viel zu lange akzeptiert worden seien, entlässt der Gewerkschafter die Regierungen vor Papandreou nicht aus ihrer Verantwortung.

auch international hoch. Unterstützungsmaßnahmen beschäftigen EU-Gipfel, jetzt steht eisernes Sparen auf dem Programm.

### Gewerkschaften kampfbereit

Erste Demonstrationen gegen drohende Lohnkürzungen haben bereits stattgefunden, weitere Proteste sind geplant, die Gewerkschaften drohen mit Generalstreik. Der griechische Krimi-Autor Petros Markaris lässt kaum Verständnis für die empörte Volksseele durchblicken: „Es wird ein Kräftemessen entstehen zwischen Gewerkschaften, Interessengruppen und der Regierung. Ich habe keine Zweifel daran, dass diese Regierung eben

Die Gewerkschaft befürwortet Streiks der griechischen ArbeitnehmerInnen, distanziert sich aber natürlich von brutalen Ausschreitungen, wie sie in Athen im Vorjahr nach der Erschießung eines Teenagers durch die Polizei wochenlang auf der Tagesordnung standen. Dassis glaubt weder, dass der Hauptstadt wieder solche Gewaltorgien bevorstehen, noch, dass die Vorgaben der EU den Nationalismus in Griechenland aufkeimen lassen könnte, wie ausländische Kommentatoren das bereits befürchten.

### Korruption bekämpfen

Selbstverständlich führe an einer Entlastung der Staatskasse kein

Weg vorbei, so Dassis. „Wir verlangen aber, dass BürgerInnen mit niedriger Kaufkraft nicht noch weiter benachteiligt werden“, richtet der Gewerkschafter seinem Parteikollegen Papandreou aus – nicht ohne einen anderen Lösungsansatz parat zu haben. Griechenland brauche viel mehr Mut für den Kampf gegen die Korruption, ist Dassis überzeugt: „Die Gewerkschaft unterstützt alle Maßnahmen der Regierung, die sich gegen Steuerbetrug und gegen den Betrug mit Sozialleistungen wenden. Das würde gigantische Summen für die Staatskasse geben!“

Außerdem hätte die EU schon früher eingreifen müssen: „Es ist schon bedauerlich, dass im Besonderen die Eurozone keinen Kontrollmechanismus vorgesehen hat“, fragt sich der Grieche, warum sich jetzt alles auf seine Heimat konzentriert: „Wir sind ja nicht das einzige Land in der Krise, Irland, Italien und Portugal werden folgen. Es ist mir unerklärlich, dass man Berlusconi in Ruhe lässt.“

### Finanzspekulanten das Handwerk legen

Unterstützung bekommt er vom Europäischen Gewerkschaftsbund EGB und von der deutschen Dienstleistungsgewerkschaft ver.di. Europa brauche mehr Unterstützung von der Union und vor allem dringend eine Transaktionssteuer, formuliert EGB-Generalsekretär John Monks. „Was heute in Griechenland passiert, kann leicht auf andere Länder übergreifen, die EU muss den Finanzspekulanten das Handwerk legen“, fordert auch ver.di-Vorsitzender Frank Bsirske: „Eine koordinierte beschäftigungswirksame Wirtschaftspolitik, die auch sozialen Ausgleich zum Ziel hat, ist längst überfällig!“ ■

Litsa Kalaitzis



Foto: Lisa Lux

V. l. n. r.: BR-Vorsitzender Fritz Zeilinger (Neustart), betreuende Regionalsekretärin Birgit Ivancsics, Regionalgeschäftsführerin Barbara Teiber

# Neustart braucht Ausbau statt Abbau

***Bewährungshilfe.** Der Verein Neustart leistet erfolgreiche Sozialarbeit in der Bewährungshilfe und der Prävention. Trotzdem drohen nun weitere Kündigungen.*

**W**ir träumen nicht von einer besseren Welt, wir handeln“, so erklärt BR-Vorsitzender Fritz Zeilinger die Leistungen des Vereins Neustart. Dazu gehören Tauschgleich (Opfer erhalten rasch persönliche Wiedergutmachung durch die Täter), gemeinnützige Arbeit zur Schadensgutmachung oder der große Bereich der Bewährungshilfe. Der Erfolg kann sich sehen lassen: Über 90 Prozent der KlientInnen geben an, dass sich ihr Umgang mit Problemen verbessert und sich ihr Leben durch die Unterstützung von Neustart positiv verändert hat.

## Erfolgreiche Arbeit gefährdet

Neustart wurden von seinem größten Auftraggeber, dem Justizministerium, 2008 zusätzliche Mittel zugesagt, wenn es einen Anstieg der Fallzahlen gibt. „Trotz eines Anstiegs

um über 20 Prozent wurde aber 2009 und 2010 das Budget gekürzt“, protestiert Zeilinger, der zurzeit nicht nur für die KlientInnen, sondern mit Unterstützung der GPA-djp auch für die Zukunft des Vereins kämpft.

## Arbeitsplätze gehen verloren

„Es mussten schon acht Prozent der MitarbeiterInnen abgebaut werden“, kritisiert Zeilinger. „Gleichzeitig weisen uns die RichterInnen immer mehr KlientInnen zu, weil unsere Arbeit Rückfälle reduziert.“ Dadurch sinkt die Zeit, die zur Unterstützung und Kontrolle im Rahmen der Bewährungshilfe zur Verfügung steht, rapid.

Damit steigt der Arbeitsdruck auf die MitarbeiterInnen. Sabine S., Bewährungshelferin bei Neustart: „Ich hab keine Ahnung, wie ich meine Aufgaben erfüllen soll,

wenn ich um die Hälfte mehr KlientInnen habe“, schildert sie die Situation. „Ich habe jetzt schon auf zwei Wochen hinaus keine freien Termine, obwohl KlientInnen, die in eine Krise geraten, rasch meine Hilfe brauchen. Ich fürchte abzustumpfen – taub und blind für die Sorgen meiner KlientInnen will ich aber nicht werden.“

## Initiative Sozialmilliarde

„Bei Neustart könnten sofort zig äußerst sinnvolle Arbeitsplätze geschaffen werden! Deshalb kämpfen wir auch weiterhin um eine ‚Sozialmilliarde‘ – im Interesse der Beschäftigten und der KlientInnen, aber auch im Interesse unserer Gesellschaft“, sagt Barbara Teiber, Regionalgeschäftsführerin der GPA-djp Wien. ■

red.

## Call Center entlässt Betriebsrat

*Illegal. Linzer Call-Center 118899 – Standort-schließung um Betriebsrat loszuwerden?*

Vor rund einem Jahr scheiterten alle Sabotage-Versuche seitens der Geschäftsleitung des Callcenters „118899 Alles Auskunft Telefonauskunft AG“, eine Betriebsratswahl zu verhindern.

Nun versucht man, die Belegschaftsvertretung auf andere Weise loszuwerden: Standortschließung in Linz und Wien, alle Betriebsräte wurden zur Kündigung angemeldet. Gleichzeitig stellt die Firma MIK GmbH, die zu hundert Prozent der „118899 Alles Auskunft AG“ gehört, neue Beschäftigte ein. Sie arbeiten in den Räumen und an den Telefonen der kurz zuvor gekündigten MitarbeiterInnen von 118899 ...

Verunsicherung und Frust unter den Beschäftigten sind groß. Die letzte Betriebsversammlung fand im Stiegenhaus statt, eigens angeheuertes Wachpersonal verwehrte den Zutritt zum Betrieb. Betriebsrat Heinz Soyka

wurde unberechtigt entlassen und erhielt Hausverbot. Die Geschäftsführung ist anscheinend untergetaucht, da sie auf Interventionen seitens der GPA-djp bisher nicht reagiert hat.

Soyka nimmt sein Mandat weiterhin wahr: „Ich bin gewählter Betriebsrat und lasse mich nicht behindern.“ – „Die Forderung, dass Arbeitgeber, die das Arbeitsrecht brechen, strafrechtlich belangt werden müssen, ist aktueller denn je. Wir werden alle rechtlichen Mittel gegen die Geschäftsführung ausschöpfen“, kündigt Regionalgeschäftsführer Andreas Stangl an.



Betriebsrat Heinz Soyka von „118899 Alles Auskunft“.

## E-Wirtschaft: bis zu plus 1,6 Prozent

Die Kollektivvertragsverhandlungen für die ArbeitnehmerInnen der österreichischen Elektrizitätswirtschaft konnten nach nur zwei Verhandlungsrunden Ende Jänner erfolgreich abgeschlossen werden: Die Löhne und Gehälter steigen zwischen 1,45 und 1,60 Prozent – „eine gute Balance zwischen wirtschaftlichem Umfeld und ArbeitnehmerInneninteressen“, zeigt sich Karl Proyer, stv. Bundesgeschäftsführer der GPA-djp, zufrieden. Der Kollektivvertrag gilt seit Februar für die rund 18.000 ArbeitnehmerInnen in den österreichischen Elektrizitätsunternehmen.



## Faire Honorare



Foto: iStockphoto.com

Zurzeit laufen die KV-Verhandlungen der GPA-djp mit der Berufsvereinigung der Arbeitgeber (BABE) für die knapp 8.000 Beschäftigten in privaten Bildungseinrichtungen.

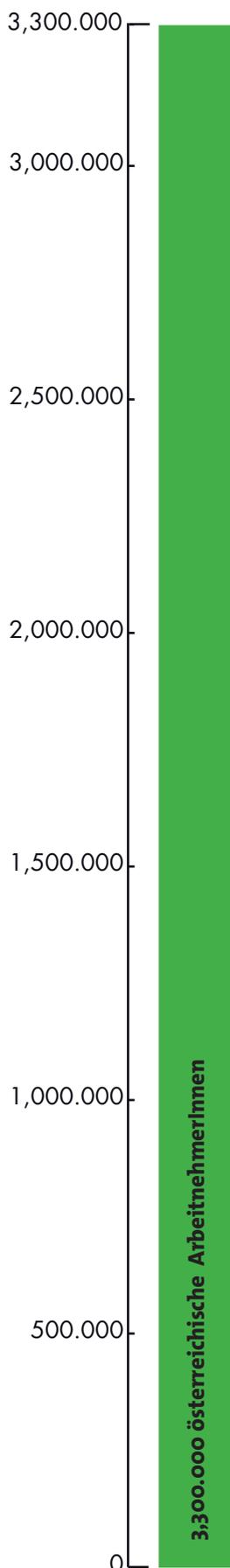
Die Arbeitsmarktkrise beschert der Erwachsenenbildung gute Ergebnisse: Die Arbeitslosigkeit auf dem österreichischen Arbeitsmarkt ist auf traurige Rekordwerte angestiegen. Schulungen und Weiterbildungsmaßnahmen sollen möglichst vielen Arbeitssuchenden die Rückkehr auf den Arbeitsmarkt erleichtern.

Daher erleben die privaten Bildungseinrichtungen derzeit einen regelrechten Boom. Trotzdem lassen die Gehälter der TrainerInnen zu wünschen übrig. „Die aktuelle wirtschaftliche Entwicklung der Branche lässt ordentliche Gehaltsabschlüsse und die Verbesserung der Einstufungsstrukturen zu. Daher sollten wir gerade jetzt die Arbeits- und Gehaltsbedingungen nachhaltig verbessern. Die Beschäftigten können sich auf die Unterstützung der GPA-djp verlassen“, erklärt der stv. Bundesgeschäftsführer Karl Proyer.

Foto: James Steidl, Fotolia.com



Foto: Michaela Königshofer/ Südbild



## Arbeiten verboten

*Warten statt arbeiten.* AsylwerberInnen sind von Erwerbsarbeit ausgeschlossen. Das folgt einer perversen Logik, die persönliche Tragödien und gesellschaftspolitisches Unheil anrichtet.

Für AsylwerberInnen ist der österreichische Arbeitsmarkt verschlossen, mit Ausnahme von Saison- oder Erntearbeit. Aber auch in diesen Bereichen sind sie mit strikten Zugangsbarrieren konfrontiert und dürfen einen Arbeitsplatz nur dann annehmen, wenn sich nachweislich kein/e ÖsterreicherIn bzw. kein/e besser integrierter/e AusländerIn für diesen Job findet. Besonders in Zeiten der Krise ein schwieriges Unterfangen.

Das war nicht immer so: Früher war es AsylwerberInnen gestattet, sich ihren Lebensunterhalt durch Arbeit selbst zu verdienen. Durch die Möglichkeit, einer Beschäftigung nachzugehen, konnten sie sich nicht nur ihren Unterhalt verdienen, sie waren oft auch in der Lage, für Familienangehörige zu sorgen und trugen mit ihren Steuerabgaben zum allgemeinen Wohl bei.

### Kein Zugang zum Arbeitsmarkt

Seit Mai 2004 sieht das Ausländerbeschäftigungsgesetz zwar den Zugang von AsylwerberInnen zum

Arbeitsmarkt vor, auf dem Erlassweg wurde dieser aber zeitgleich auf die Bereiche der Saison- und Erntearbeit eingeschränkt. AsylwerberInnen, die zum damaligen Zeitpunkt bereits einer unselbstständigen Beschäftigung nachgingen, waren von den Zugangsrestriktionen zunächst nicht betroffen, nach einer neuerlichen Änderung des Ausländerbeschäftigungsgesetzes erhalten aber auch langjährig berufstätige AsylwerberInnen seit 2006 keine Arbeitsbewilligungen und Befreiungsscheine mehr. Sie werden so nach und nach vom legalen Arbeitsmarkt verdrängt. 2002 wurden noch für 3.520 AsylwerberInnen erstmals Beschäftigungsbewilligungen erteilt. Im Jahr 2006 wurden gerade noch für 506 AsylwerberInnen Beschäftigungsbewilligungen im Saisonarbeitsbereich ausgestellt, weitere 28 erhielten die Erlaubnis, bei der Erntearbeit zu helfen.

### Persönliche Tragödien

Der Ausschluss von der Erwerbsarbeit führt zu zahlreichen persönlichen Tragödien. Menschen, die sich

über viele Jahre durch eigene Arbeit selbst erhalten konnten, sind durch die erzwungene Arbeitslosigkeit immer seltener in der Lage, für ihre Lebenshaltungskosten selbst aufzukommen. Oft müssen sie ihre Wohnung aufgeben und in ein betreutes Flüchtlingsquartier zurückgehen. Für die Allgemeinheit entstehen daraus unnötige Kosten.

Eine weitere Tragödie ist, dass die Jobgarantie, die für alle Jugendlichen in Österreich gelten sollte, nicht für jugendliche AsylwerberInnen gilt. Da die Lehre hierzulande – im Gegensatz zu anderen Ländern – nicht als Ausbildung, sondern als Beschäftigungsverhältnis gilt, bleibt jungen AsylwerberInnen der Zugang verwehrt. Auch Maßnahmen, die vom Arbeitsmarktservice finanziert werden, dürfen von AsylwerberInnen nicht besucht werden, da sie ja dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Selbst hochqualifizierte AsylwerberInnen, die am österreichischen Arbeitsmarkt dringend benötigt werden, können nicht als Schlüsselkräfte tätig werden, da sie den Antrag hierfür vom Heimatland aus einbringen müssten, was aber für politisch verfolgte Menschen nicht möglich ist. Auch dadurch gehen unserem Land wichtige Potenziale verloren.

## Warten, aber worauf?

Da Familienangehörige in der Heimat oft finanzielle Unterstützung benötigen oder Kosten für die Flucht abgearbeitet werden müssen, zwingt der Ausschluss vom Arbeitsmarkt viele AsylwerberInnen in die Schwarzarbeit. Sie werden der Ausbeutung ausgeliefert, verrichten gefährliche Tätigkeiten, werden schlecht bezahlt und erhalten am Ende oft nicht einmal die vereinbarte Entlohnung. Der ArbeitnehmerInnenschutz durch die Interessenvertretung von AK und ÖGB ist ausgeschaltet.

Die Zahl der offenen Asylverfahren ist zwar in den vergangenen Jahren leicht rückläufig, es warten aber immer noch etwa 30.000 Menschen auf die rechtskräftige Entscheidung ihres Verfahrens. Im März 2009 warteten mehr als 8.000 AsylwerberInnen länger als fünf Jahre, von diesen mehr als 2.000 länger als sieben Jahre. Durchschnittlich dürfen 50 Prozent der AsylwerberInnen dauerhaft in Österreich bleiben. Nach jahrelangem Warten in erzwungener Untätigkeit gelingt vielen aber der Einstieg ins Berufsleben nicht mehr. Das System hat sie zu dauerhaften Sozialfällen gemacht.

## Perspektiven zur Integration

Was würde passieren, wenn man AsylwerberInnen freien Zugang zu unselbstständiger Beschäftigung ermöglichte? Es würden Perspektiven einer Integration geschaffen, die Härte des Wartens und seiner psychischen Auswirkungen gemildert werden. Nach einer Phase der Stabilisierung bietet die Chance auf legale Arbeit einen starken Integrationsanreiz und auch die Motivation, die deutsche Sprache nachhaltiger zu erlernen und Bildung zu erwerben. Der Gesundheitszustand der Betroffenen würde sich verbessern, die Notwendigkeit sich mit Psychopharmaka, Alkohol oder anderen Drogen über die unerträgliche Situation zu retten, würde verringert. Berufsausbildung oder Arbeit sind

zudem die besten und kostengünstigsten Formen der Kriminalitätsprävention.

## Arbeit statt einsperren

Wichtig ist es, diese Thematik in ihrem Gesamtzusammenhang zu betrachten. Optimistisch gerechnet würden es vielleicht 3.000 AsylwerberInnen schaffen, einen Arbeitsplatz zu finden. In Österreich gibt es etwa 3,3 Millionen ArbeitnehmerInnen, was bedeutet, dass AsylwerberInnen gerade ein Promille der aktiven ArbeitnehmerInnen ausmachen könnten. Von einer Überflutung des österreichischen Arbeitsmarktes kann keine Rede sein!

Bereits im Oktober 2003 wurde vom ÖGB-Kongress ein Antrag angenommen, in dem gefordert wird, dass AsylwerberInnen Zugang zur legalen Arbeit haben sollten. Statt darüber nachzudenken, AsylwerberInnen einzusperren, sollte Österreich sich seiner Tradition erinnern. Kreisky hatte als Bundeskanzler noch humanitäre Visionen – ohne Wenn und Aber – vertreten: „Das, was für die Schweiz das Rote Kreuz ist, ist für Österreich das Asylrecht!“

Heinz Fronek

Heinz Fronek ist Experte für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und Mitarbeiter der Asylkoordination Österreich.

Selbst hochqualifizierte AsylwerberInnen können nicht als Schlüsselkräfte tätig werden.

Foto: U. Baumgarten/picturedesk.com





Foto: Phanie / picturedesk.com

# Die ausgebeutete Generation

*Grauzone. Immer mehr junge Menschen sind beim Berufseinstieg darauf angewiesen, eine Stelle als PraktikantIn anzunehmen. Macht sich das Engagement bezahlt?*

**J**ung, motiviert, arbeitswillig – PraktikantInnen sind meist froh, einen Arbeitsplatz im Wunsch-Unternehmen ergattert zu haben und zeigen dementsprechend hohe Flexibilität. Die billigen, hochqualifizierten und überdurchschnittlich einsatzbereiten Arbeitskräfte sind der Wirtschaft sehr willkommen.

Als PraktikantIn oder VolontärIn den Fuß in der Tür zum Unternehmen zu haben, reicht vielen tausend jungen Menschen heutzutage als Hauptgrund um ein prekäres Dienstverhältnis anzunehmen.

**PraktikantInnen fühlen sich ausgenutzt, arbeiten für wenig Geld und bekommen selten eine Anstellung im Unternehmen.**

Viele der sogenannten Praktika befinden sich im rechtlichen Graubereich: unklare Arbeitszeiten,

schlechte Bezahlung und mangelnde sozialversicherungsrechtliche Absicherung sind die Regel. Oft wird nicht einmal ein Arbeitsvertrag abgeschlossen.

## Warum PraktikantIn?

Viele Studierende müssen ein Pflichtpraktikum absolvieren und nehmen an, was geboten wird. Genau an diesem Punkt setzt auch die Kritik von Regina Gottwald und Paul Ringler von der Internet Plattform „GenerationPraktikum“ ([www.generation-praktikum.at](http://www.generation-praktikum.at)) an: „Studienpläne wurden im Rahmen des Bologna-Prozesses stärker auf die Bedürfnisse des privatwirtschaftlichen Arbeitsmarktes ausgerichtet, die entsprechende Praxisorientierung wurde meist in Form von Pflichtpraktika in die Lehrpläne integriert, ohne dass gleichzeitig Qualitätsstandards für diese entwickelt wurden.“

## Viel Arbeit für wenig Geld

Die/den typische/n PraktikantIn gibt es nicht. Doch einiges ist ihnen meist gemeinsam: Sie fühlen sich ausgenutzt, arbeiten für wenig bis gar kein Geld und bekommen am Ende des Beschäftigungszeitraumes selten eine Perspektive auf eine vollwertige Anstellung im Unternehmen.

Die Mitglieder der „Plattform Generation Praktikum“ kritisieren die Mängel des Systems: „Der Anteil derer, die ihr Praktikum unter prekären Umständen absolvieren – also unter mangelnder bis keiner sozialen Absicherung bzw. Entlohnung – ist bedeutend.“ Betroffen sind sowohl Studierende als auch AbsolventInnen von Fachhochschulen und Universitäten. „Fehlende rechtliche Rahmenbedingungen sowie mangelnde Kontrolle, Betreuung und Organisation vonseiten der Hochschulen verstärken die bereits beste-

hende Problematik der Prekarisierung und des Lohndumpings am Praktika-Arbeitsmarkt, da hier ein künstliches Überangebot an billigen Arbeitskräften geschaffen wird“, kritisieren Gottwald und Ringler.

## Anreize und Illusionen

Empirische Daten zu Volontariaten sind Mangelware. Im Rahmen einer Studie der „Plattform Generation Praktikum“ über den Praktika-Stellenmarkt wurden Anzeigen für Praktikumsstellen analysiert. Unvollständige Angaben über die Arbeitsbedingungen und den Tätigkeitsbereich waren die Regel. Als Anreiz wird den jungen Arbeitssuchenden meist das Sammeln von Erfahrungen, oder die Möglichkeit eigene Ideen einzubringen, in Aussicht gestellt.

Erfahrungsberichte zeigen jedoch, dass die Wirklichkeit meist anders aussieht: Enttäuschte Erwartungen und wenig bis keine berufliche Perspektive sind oft der Lohn für die hohe Einsatzbereitschaft der JobdebütantInnen. So berichtet etwa Philipp B. über ein Praktikum bei einer großen österreichischen Wochenzeitschrift: „Ich konnte wenige meiner Ideen umsetzen, vielmehr wurde ich mit Kleinigkeiten wie Grafiken oder Kurzmeldungen beschäftigt. Ich war während meiner vierwöchigen Tätigkeit nicht sozialversichert und bekam keinen Cent bezahlt.“ B. hat sich nach seinem Praktikum an die Journalistengewerkschaft in der GPA-djp gewandt und dadurch im Nachhinein eine Vergütung für seine Arbeit bekommen.

## Magere Entlohnung

Auch ältere ArbeitnehmerInnen berichten, dass Sie als PraktikantInnen ausgenutzt wurden. Häufig müssen diese ein Praktikum im Rahmen einer Ausbildung oder Neuqualifizierung als AMS-Maßnahme

absolvieren. Ein solches Praktikum stellt jedoch keine Garantie für eine entsprechende Anstellung danach dar. So kommt es dann, dass AkademikerInnen mit Betreuungspflichten nach einem 12-wöchigen unbezahlten Praktikum für einen mageren Stundensatz von 13 Euro vor Lohnsteuerabzug auf Basis eines freien Dienstvertrages arbeiten ... Dass die Betroffenen dies als Hohn empfinden, kann nicht verwundern!

Angesichts dieser Tatsachen mutet die bizarre Show, welche die ÖVP rund um die Suche nach der SuperpraktikantIn inszeniert hat, als reine Verhöhnung an. „Arbeit als Ehre“ für die jungen BerufseinsteigerInnen zu zelebrieren empfinden viele als menschenverachtend. Unbezahlt aber hoch bedankt – das sind die Attribute dieses Praktikums. ■

Andrea Rogy

## Praktikum in der GPA-djp



**GPA-djp  
Super-Praktikum**

**Politisch am Ball –  
statt am Jägerball**

Ein bezahltes Praktikum im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der GPA-djp bietet interessierten jungen Menschen die Möglichkeit, nützliche Erfahrungen zu sammeln – unter anderem bei der redaktionellen Gestaltung der KOMPE-TENZ!

Bewerbungsfrist ist der 30. April 2010.  
Mehr Infos: [www.gpa-djp.at](http://www.gpa-djp.at)

## Helmut Gotthartsleitner, GPA-djp-Jugendsekretär:

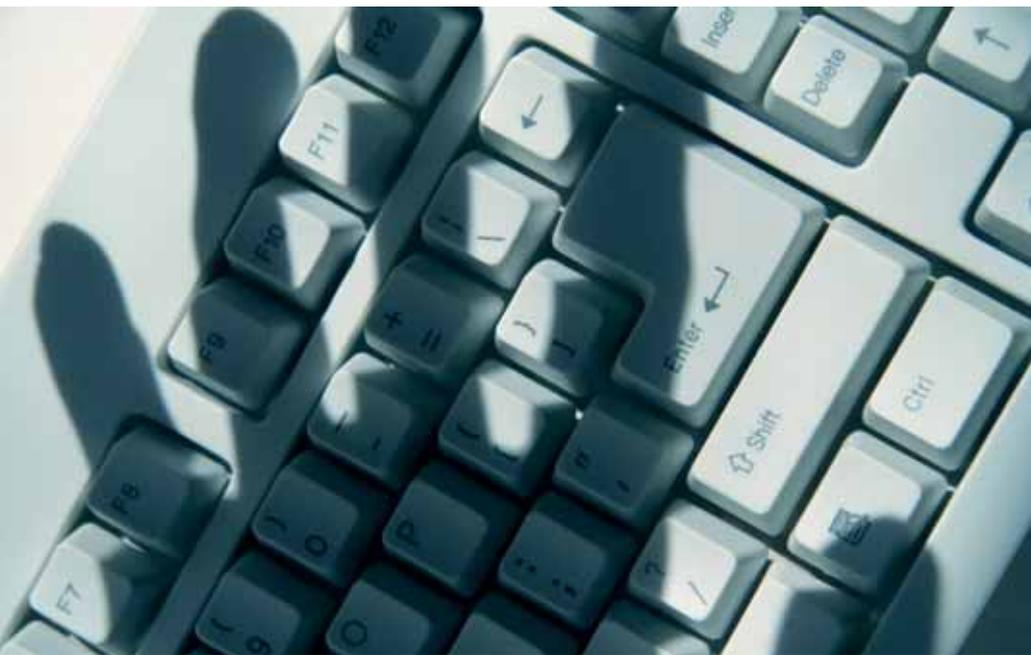


PraktikantInnen werden oft als Freiwillige gesehen. Es werden Versprechungen gemacht, die nicht erfüllt werden. Es ist fast schon ein urbaner Mythos unter Studierenden: Jeder kennt jemanden, dessen Bekannter nach einem Praktikum einen ganz tollen Job mit Verantwortung und gutem Gehalt bekommen hat. Und viele PraktikantInnen glauben, wenn sie sich nur hart genug anstrengen, dann haben sie eine tolle Zukunft vor sich.

Aber in der Realität ist das leider nur zu oft die berüchtigte Ausnahme von der Regel. Man muss wirklich sehr vorsichtig sein, dass man nicht ausgenutzt wird. Denn um zu sehen, ob jemand wirklich ins Unternehmen passt und den Anforderungen gerecht wird, dafür gibt es das Probemonat.

Die GPA-djp bietet arbeitsrechtliche Unterstützung. Vieles, was als ‚Praktikum‘ bezeichnet wird, ist in Wahrheit ein ganz normales Arbeitsverhältnis. Oft kann man – auch im Nachhinein – noch Ansprüche geltend machen. Darüber hinaus wollen wir innerhalb der Kollektivverträge Minimalstandards und Abgrenzungen für echte Praktika festlegen.

Betroffene können sich bei der GPA-djp in ihrer Region Rat und Hilfe holen: [service@gpa-djp.at](mailto:service@gpa-djp.at) oder 05 03 01-301



# Kollektivvertragsflucht in Russ-Land

*Medienmonopol. Das Vorarlberger Medienhaus Russ versucht die JournalistInnen in schlechte Arbeitsverträge zu zwingen. Doch es formiert sich bereits österreichweiter Protest.*

Nein, man muss keineswegs Karl Marx gelesen haben, um zu wissen, dass Monopole schädlich sind. Monopolisten diktieren Preise, Arbeitsbedingungen und bisweilen auch die Politik. Eugen Russ ist Monopolist: Im Vergleich mit internationalen Medienkonzernen mag sein Vorarlberger Medienhaus klein sein – in Vorarlberg ist Eugen Russ aber der Platzhirsch.

Wer im Ländle journalistisch tätig sein will, der stößt unweigerlich auf das Russ'sche „Vorarlberger Medienhaus“ mit den Vorarlberger Nachrichten als Flaggschiff. Und im

„Russ-Land“ tut sich derzeit einiges: Ganz im Stil eines Monopolisten, werden Kolleginnen und Kollegen bereits seit geraumer Zeit „überredet“, für sie schlechtere Kollektivverträge zu akzeptieren. Mit Mobbing haben die „kollegialen“ Gespräche natürlich nichts zu tun, und ganz „freiwillig“ akzeptieren Betroffene immer wieder die Verschlechterung. Seit kurzem untermauert Russ durch ein vom Medienhaus in Auftrag gegebenes juristisches Elaborat die Drohung, der Wechsel in einen schlechteren Kollektivvertrag könne ja auch erzwungen werden.

## Ausgliederungen

Parallel dazu versucht das Medienhaus seit geraumer Zeit erfolgreich, durch Ausgliederungen aus der Anwendung des Journalisten-Kollektivvertrags zu fliehen. Bemerkenswert ist das unter anderem, weil die Journalistengewerkschaft derzeit mit dem VÖZ – dessen Mitglied Russ ist – über einen neuen Kollektivvertrag verhandelt, der genau dieses Problem lösen soll: Nämlich zu verhindern, dass journalistische Arbeit ohne den notwendigen Schutz des entsprechenden Kollektivvertrages stattfinden muss.

Doch es formiert sich Widerstand. Innerhalb weniger Tage sammelte die Journalistengewerkschaft in der GPA-djp österreichweit in Tageszeitungen und APA 1.113 Unterschriften, die Protest und Solidarisierung mit den bedrängten KollegInnen zum Ausdruck bringen – und die signalisieren, dass allen bewusst ist: Jeder kann der Nächste sein!

## Kommunikation und Aktion

Die Landesversammlung der Vorarlberger Landesgruppe der Journalistengewerkschaft in der GPA-djp diskutierte unter der Leitung von Landesvorsitzendem Arno Miller das Problem ausführlich. Franz C. Bauer, Vorsitzender der Journalistengewerkschaft und Leiter des Wirtschaftsbereichs 25 „Medien“ in der GPA-djp, forderte in der via Internet übertragenen Versammlung die betroffenen KollegInnen auf, den innerredaktionellen Informationsfluss zu intensivieren, um sich dann formieren zu können. Motto: Durch Kommunikation zur Aktion. Infolge der Landesversammlung kam es bereits zu ersten Aktivitäten in Richtung Gründung eines Betriebsrates in einem der zahlreichen Russ-Betriebe. ■

*Eike-Clemens Kullmann*



Foto: Hannes Eichinger, Fotolia.com

## Kind und Beruf

**Beratung.** Für werdende Eltern bieten die GPA-djp-Frauen eine neue Broschüre und ein Service- und Beratungsangebot.

Welche Rechte haben Eltern vor und nach der Geburt ihres Kindes? Wie lange können sie beim Baby zu Hause bleiben? Welche finanziellen Leistungen gibt es? Die Freude auf den Nachwuchs ist groß, aber es muss auch sehr viel bedacht und organisiert werden, und in kürzester Zeit tauchen eine Menge Fragen auf.

Die GPA-djp-Frauen wollen Eltern mit dieser neuen Broschüre zum Thema „Kind und Beruf“ unterstützen. Zusätz-



lich gibt es eine Checkliste mit den wichtigsten Terminen und Behördenwegen, die die Eltern vom Beginn der Schwangerschaft bis zu Ihrem Wiedereinstieg ins Berufsleben begleiten soll.

Bei Fragen zum Thema steht Ihnen die GPA-djp in Ihrem Bundesland gerne zur Verfügung. GPA-djp-Mitglieder können außerdem ein Beratungsgespräch vereinbaren, um ein individuelles maßgeschneidertes Karenzmodell zu erarbeiten.

Beratung und Broschüre bestellen:  
Tel.: 05 03 01-301  
[www.gpa-djp.at/frauen](http://www.gpa-djp.at/frauen)

## Hilfe und Sicherheit für Mitglieder

Wussten Sie schon, dass Sie als Mitglied der GPA-djp Anspruch auf folgende Versicherungsleistungen haben:

- Berufs-Haftpflichtschutz bis 75.000 €
- Berufsrechtsschutz bis 15.000 €
- Zusatzunterstützung bei Arbeitslosigkeit
- Hinterbliebenenunterstützung

Außerdem erhalten Sie aus der Solidaritätsversicherung Leistungen bei Freizeitunfällen und Zuschüsse zu Spitalsgeldern und Begräbniskosten (beachten Sie die Voraussetzungen).

Nähere Auskünfte zu allen Leistungen unter Tel.: 05 03 01-301

**Regionalforen:**  
„Umdenken, gegenlenken!“



In der GPA-djp haben alle Mitglieder die Möglichkeit, die politischen Schwerpunkte ihrer Organisation mitzugestalten.

### Regionalforum Niederösterreich

9.6.2010, 10.30 Uhr  
Veranstaltungszentrum Z 2000  
Sparkassenplatz 2  
2000 Stockerau  
GPA-djp Niederösterreich  
Gewerkschaftsplatz 1  
3100 St. Pölten

Tel.: 05 03 01-22 041  
E-Mail: [niederoesterreich@gpa-djp.at](mailto:niederoesterreich@gpa-djp.at)

### Regionalforum Steiermark

10.6.2010, 13.30 Uhr  
Großer Kammersaal  
Strauchergasse 32  
8020 Graz  
GPA-djp Steiermark,  
Karl-Morre-Strasse 32  
8020 Klagenfurt

Tel.: 05 03 01-24 000  
E-Mail: [steiermark@gpa-djp.at](mailto:steiermark@gpa-djp.at)

Die Tagesordnungen werden rechtzeitig auf den regionalen Webseiten im Internet publiziert!

Frist für die Anträge:  
4 Wochen vor dem Termin.

Alle anderen Regionalforen wurden bereits veröffentlicht.



V.l.n.r.: KommR Brigitte Jank, Präsidentin WK Wien; Markus Reiter, GF „neunerHAUS“; DI Wolf Klerings, Architektur Atelier Brada Klerings; Mag. Michael Gehbauer, GF WBV-GPA; Prok. Christoph Freiler, Pittel+Brausewetter; DI Markus Handler, Handler Bau + Zimmerei; Dir. Alfred Rohrhofer, GF „Grüner Kreis“; DI Walter Ruck, Innungsmeister Landesinnung Bau Wien

## Preisträger spenden an neunerHAUS und Grünen Kreis

*Die Wohnbauvereinigung für Privatangestellte, Baufirmen und Planer verzichten zugunsten von karitativen Organisationen auf das Preisgeld.*

Im Sommer vorigen Jahres wurden die Baufirmen Pittel+Brausewetter, Handler Bau, die Planer Atelier Brada Klerings und der Bauträger Wohnbauvereinigung für Privatangestellte (WBV-GPA) mit dem Stadterneuerungspreis 2009 ausgezeichnet. Der Preis ist mit insgesamt 9.000,- Euro dotiert, die zwischen den Teilnehmern aufzuteilen waren. Spontan entschieden sie, diesen Preis an zwei karitative Organisationen zu spenden. Die Übergabe der Spendenschecks erfolgte im Rahmen des „Abends der Wiener Bauwirtschaft“ der Landesinnung Bau Wien.

Das „neunerHAUS“ betreut ehemals obdachlose Menschen und bietet ihnen sozial betreute Wohnmöglichkeiten sowie gesundheitliche Versorgung (z. B. eine eigene

Zahnarztpraxis). Es betreibt mehrere Einrichtungen in Wien. Der „Grüne Kreis“ ist seit vielen Jahren zur Integration und Rehabilitation von suchtkranken Menschen tätig

und betreibt mehrere Einrichtungen in Wien, Niederösterreich und der Steiermark. ■

Michael Gehbauer

### Wohnungsberatung

Wohnbauvereinigung für Privatangestellte WBV-GPA Wohnungsservice – Gassenlokal, 1010 Wien, Werdertorgasse 9  
Tel.: (01) 533 34 14, Fr. Reisenhofer Dw. 12, Fr. Goldnagl Dw. 22, Hr. Neußl Dw. 23, Fax: (01) 535 49 78  
Internet: [www.wbv-gpa.at](http://www.wbv-gpa.at), E-Mail: [wohnungsservice@wbv-gpa.at](mailto:wohnungsservice@wbv-gpa.at)

### INFORMATIONEN freie Wohnungen

- 1220 Wien, Lavaterstraße 5, 56 Wohnungen, 12 Reihenhäuser, 2 Lokale, Bezug Ende 2010, unverbindliche Vormerkungen für Wohnungen und Lokale noch möglich
- 1100 Wien, Pernerstorfergasse 83, Passivhaus, 108 Wohnungen, 2 Lokale, unverbindliche Vormerkungen möglich



Foto: WBV-GPA

Schlüsselübergabe am 17.12.2009 mit Vizebürgermeister Dr. Michael Ludwig, Bezirksvorsteher Norbert Scheed und Frauenstadträtin Sandra Frauenberger.

# Frauenwohnprojekt ro\*sa fertiggestellt

*Kurz vor Weihnachten erfolgte die feierliche Übergabe der 39 geförderten Mietwohnungen des Frauenwohnprojektes ro\*sa Donaustadt in der Anton-Sattler-Gasse 100.*

**V**izebürgermeister Dr. Michael Ludwig und Bezirksvorsteher Norbert Scheed ließen es sich nicht nehmen, die Schlüsselübergabe höchstpersönlich vorzunehmen. Auch Frauenstadträtin Sandra Frauenberger reihte sich in die GratulantInnenschar ein.

## Aktive Mitbestimmung umgesetzt

In nur einem Jahr Bauzeit konnte das ambitionierte Mitbestimmungsprojekt fertiggestellt werden. Die Planung stammte vom Büro Koeb & Pollak Architekten unter der Federführung von Prof. Sabine Pollak. Das Projekt enthält eine

Fülle von Gemeinschaftsflächen, die es ermöglichen, die Grundidee des Trägervereines, dass junge und ältere zusammenlebende Frauen einander gegenseitig bei der Bewältigung des Alltages unterstützen, umzusetzen.

## Solidarische Nachbarschaft

Ziel war es u. a. ein Umfeld zu schaffen, in dem Frauen, Kinder und Familien in solidarischer Nachbarschaft leben können. Neben einer Kommunikationszone gibt es einen Gemeinschaftsraum mit Küchenanschluss, Bibliothek, Sauna, Werkstatt und Waschküche sowie eine Gemeinschaftsterrasse auf dem

Dach. Die Wohnungen wurden nach den individuellen Bedürfnissen der BewohnerInnen in einem zeitaufwendigen Partizipationsprozess geplant. In der Zwischenzeit wurde ein Mieterbeirat gewählt, der die Umsetzung der Anliegen des Vereines unterstützen wird. Damit wurde erstmals seit längerer Zeit wieder von der Wohnbauvereinigung für Privatangestellte (WBV-GPA) ein Wohngruppenprojekt im Rahmen der Wohnbauförderung umgesetzt. „Kompetenz“ wünscht allen BewohnerInnen schönes Wohnen und viel Freude mit ihrer neuen Wohnung. ■

Michael Gehbauer



Foto: İlhan Balta, Fofofia.com

# Der Frühling kann kommen!

*Ausflugs- und Freizeittipps.  
Mit Ihrer CARD gibts Ermäßigung!  
In einem Gewinnspiel werden drei  
Exemplare der Doppel-CD  
„Die Walleczek Methode“ verlost.*



## Die Garten Tulln

Ausflugsziel für Naturinteressierte und Abenteuerland für Familien. Wenn am 4. April wieder die Gartentore öffnen, dann wird es viel zu staunen und erleben geben.

Neue Gärten wie das Alpinum und ein gemütlich gestalteter Genussbereich beim Baumwipfelweg sowie ein buntes Veranstaltungsprogramm garantieren auch in der neuen Saison ein abwechslungsreiches Angebot.

Ermäßigter Eintritt mit der CARD: EUR 9,50 statt 11,-

Geöffnet: 4.4. bis 10.10.2010, täglich 9–18 Uhr

DIE GARTEN TULLN  
Am Wasserpark 1, 3430 Tulln  
[www.diegartentulln.at](http://www.diegartentulln.at)



## Archäologischer Park Carnuntum

Erleben Sie unterhaltsame Stunden bei den Römern. Die neue Saison eröffnet am 21. März. Die ehemalige römische Stadt Carnuntum erstreckt sich über die Gemeinden Petronell-Carnuntum und Bad Deutsch-Altenburg und besteht aus 3 Bereichen:

Freilichtmuseum Petronell, Amphitheater Bad Deutsch-Altenburg, Archäologisches Museum Carnuntinum

Täglich von 9–17 Uhr  
Mit Ihrer CARD das Carnuntum Ticket (Eintrittskarte für alle 3 Bereiche) um 7 statt 9 EUR!

Archäologischer Park Carnuntum, Hauptstr. 3, 2404 Petronell-Carnuntum  
[www.carnuntum.co.at](http://www.carnuntum.co.at)



## Kittenberger Erlebnisgärten

Über 30 Themengärten laden zur gartenkulturellen Reise ein. Entdecken Sie verwunschene Winkel, großzügige Ausblicke, verschlungene Pfade, unendliche Farbenpracht in höchster Perfektion.

Im Erlebnisgartencenter erwartet Sie eine große Vielfalt an Pflanzen und trendigen Gartenaccessoires.

Ermäßigter Eintrittspreis mit der CARD: EUR 4,50 statt 5,50  
Öffnungszeiten Erlebnisgärten und Verkauf:  
Mo bis Sa: 9–18 Uhr,  
So und Feiertag: 10–17 Uhr

Kittenberger Erlebnisgärten GmbH, Laabergstraße 15, 3553 Schiltern  
[www.kittenberger.at](http://www.kittenberger.at)



## Donauschifffahrten

Mit Ausflugsfahrten in Wien und die Wachau, herrlichen Themenschifffahrten am Abend und aufregenden Erlebnis-schifffahrten bietet die DDSC unvergessliche Eindrücke.

Ermäßigungen mit Ihrer CARD:

- 20 % für Linienschifffahrten in Wien, Wachau und Wien–Dürnstein
- 10 % für Themenschifffahrten in Wien und Wachau

(Ermäßigungen für Erwachsene, ausgenommen: Kombitickets, Sonnwendfahrten, Silvester-Gala, Sonderfahrten)

Reservierung per E-Mail:  
info@ddsg-blue-danube.at  
oder Telefon 01/588 80

Infos:  
www.ddsg-blue-danube.at



## LOISIUM Weinwelt

Das Ausflugsziel für Weininteressierte und alle, die einen unterhaltsamen Ausflug machen wollen. Installationen zum Thema Weinverwertung, Projektionen, bewegende, mystische Skulpturen, ein barockes Winzerhaus, bis zu 900 Jahre alte Keller und eine moderne Weinkellerei lassen den Gast an dem Geheimnis Wein teilhaben.

Mit der CARD:  
Kellerrundgang mit Audioguide  
+ 1 gratis Wein- bzw. Saftprobe:  
EUR 9,50 statt 11,50

Öffnungszeiten 2010:  
März: Mi bis So, 10–19 Uhr  
April bis Nov.: tgl. 10–19 Uhr  
Letzte Gärshow jew. 17.30 Uhr

LOISIUM, Loisium Allee 1, 3550  
Langenlois, www.loisium.at



## Gewinnspiel 3 CDs Sasha Walleczek

„Die Walleczek Methode – Das 4-Wochen-Programm für Frühjahr/Sommer“ jetzt erstmals als Doppel-CD erhältlich.

Österreichs Ernährungsexpertin Nr. 1, Sasha Walleczek hat ihre Methode auf Basis der Erfahrung mit vielen Tausend Menschen weiterentwickelt und speziell für diese Doppel-CD ein Programm zusammengestellt, das langsam aufbauend die Ernährung über vier Wochen optimiert und wertvolle, saisonale Tipps für Frühjahr und Sommer gibt.

Gewinnspiel:  
Die KOMPETENZ verlost 3 CDs  
(Kennwort: „Walleczek-CD“)  
Teilnahmebedingungen und  
Einsendeschluss: siehe Seite 30.

## Nähere Infos

zu diesen und vielen anderen CARD-Vorteilsangeboten finden Sie unter: [www.gpa-djp.at/card](http://www.gpa-djp.at/card). Hier können Sie auch den CARD-Newsletter abonnieren und erhalten monatlich per E-Mail aktuelle CARD-Infos.

Steht Ihnen kein Internetzugang zur Verfügung, senden wir Ihnen gerne die CARD-Broschüre zu. Bestellungen: Tel.-Nr. 05 03 01-301, E-Mail: [service@gpa-djp.at](mailto:service@gpa-djp.at)



# Gewinnspiele und Ermäßigungen



Alle markierten Produkte können Sie gewinnen!

Senden Sie dazu eine Postkarte an die Redaktion KOMPETENZ, 1034 Wien, Alfred-Dallinger-Platz 1, Kennwort: Name der jeweiligen Veranstaltung; bzw. online: [www.gpa-djp.at/gewinnspiel](http://www.gpa-djp.at/gewinnspiel)

**Einsendeschluss: 8.4.2010.** Keine Barablösung. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Foto: Rita Newman



12. – 22. April 2010

## GELIEBTE SISI!

Freie Bühne Wieden, 1040 Wien

Claudia Androsch als Sisi bittet zur humorigen Audienz. Unterstützt wird sie von Kurt Hexmann und Franz Suhrada. Die beiden Erzkomiker agieren in mehreren Rollen: als Lakai, Andrassy, Kaiser Franz Joseph, ...

Infos: [www.freiebuehnewieden.at](http://www.freiebuehnewieden.at)  
Karten: 0664-372 32 72

**10 % CARD-Ermäßigung**

Foto: Bettina Frenzel



14. April – 1. Mai 2010

## Höllischer Himmel – eine Revue!

KosmosTheater, 1070 Wien

In dieser Uraufführung sehen Sie was passiert, wenn Marlene Dietrich, Zarah Leander, Paula Wessely und Leni Riefenstahl als Engel in einer Wohngemeinschaft, sprich Himmel, miteinander leben müssen? Na ja, sie putzen, kochen, streiten und singen ...  
Infos: [www.kosmostheater.at](http://www.kosmostheater.at)

Foto: Lukas Beck



Bis 17. April 2010

## GERTRUD

Landestheater Niederösterreich

Hjalmar Söderbergs sensibles Kammerspiel GERTRUD steht in hochkarätiger Besetzung am Spielplan: In der Titelrolle ist die Ausnahmeschauspielerinnen Andrea Eckert zu sehen, an ihrer Seite Patrick O. Beck, Paul Matic und Michael Rastl.

Karten: 02742/90 80 60-600

**10 % CARD-Ermäßigung**

Foto: Petar Kelimendi



17. April – 11. Mai 2010

## BALKAN FEVER 2010

Versch. Veranstaltungsorte in Wien

17 Konzerte mit KünstlerInnen aus 14 Ländern: ethnische Musik, Jazz, Rock und Dancefloor von Weltrang an 5 Veranstaltungsorten: im Porgy & Bess, im Ost Klub, in der Sargfabrik, im Theater Akzent und im EGA.

Infos: [www.balkanfever.at](http://www.balkanfever.at)

**Für Events im AKZENT  
10 % CARD-Ermäßigung**

Foto: Xenia Bluhm



27. April – 21. Mai 2010

## wean hean 2010

Versch. Veranstaltungsorte in Wien

Entgegen aller Erwartung lässt das Wienerliedfestival 2010 nicht länger auf sich warten! Anstatt wie gewohnt im Herbst wird wean hean im elften Jahr seines Bestehens erstmals auf das Frühjahr vorverlegt.

Infos: [www.weanhean.at](http://www.weanhean.at)

**10 % CARD-Ermäßigung  
außer für 5.5. + 14.5.2010**

Foto: Schloss-Spiele Kobersdorf



6. Juli bis 1. August 2010

## „Ein Sommernachtstraum“

Schloss Kobersdorf

Die zauberhafte Verbindung von romantischer Komödie und unterhaltsamem Volkstheater mit Wolfgang Böck, Eva Maria Marold, Hannah Hohloch und weiteren Publikumslieblichen steht heuer am Spielplan der Schloss-Spiele.

Infos: [www.kobersdorf.at](http://www.kobersdorf.at)

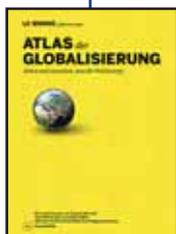
Karten: 02682/66211

**Im Vorverkauf für Do und So  
10 % CARD-Ermäßigung**

### Atlas der Globalisierung: Sehen und verstehen, was die Welt bewegt.

Mit einem Vorwort von Serge Halimi und einer Einleitung von Joseph Stieglitz.

300 neue Karten und Grafiken von Philippe Rekacewicz. Hrsg. Le Monde diplomatique. € 13,40 (Broschiert) u. € 23,70 (Gebunden).



Zwei Stichworte zu den Veränderungen seit der Ausgabe von 2006: Obama und Finanzkrise. Mit zahlreichen Karten, Grafiken und Analysen werden die aktuellen ökologischen, ökonomischen und politischen Konfliktlinien nachgezeichnet und verortet. Die Welt ist polyzentrisch – und die Deutung von Konflikten hängt von der Perspektive ab.

### „Mythen der Krise“ – Einsprüche gegen falsche Lehren aus dem großen Crash.

Beigewum und Attac Österreich. VSA. € 11,10

Zu Beginn der Wirtschafts- und Finanzkrise schien der Neoliberalismus in der Defensive. Doch mittlerweile haben sich seine Apologeten erholt und versuchen mit allen Mitteln, ihre Lehren und Interessen zu verteidigen. Krisen-Mythen haben Konjunktur.

„Mythen der Krise“ entlarvt die falschen Lehren aus dem großen Crash: Mit Mythen wie „Die AmerikanerInnen haben über ihre Verhältnisse gelebt“ oder „Die Einkommensverteilung war nicht das Problem“ wird Ursachenverleugnung betrieben. Mit Ansagen wie „Die ‚braven‘ Banken sind

unschuldige Opfer“ oder „Protektionismus ist die größte Gefahr“ wird versucht, eine Abkehr von der vorherrschenden wirtschaftspolitischen Doktrin zu verhindern. Mit Warnungen wie „Jetzt droht die Hyperinflation“ wird beschleunigt in Sackgassen gesteuert. Doch auch anti-neoliberale Ansätze wie die Zinskritik erweisen sich als kaum weiterführende Alternativen.



Die AutorInnen nehmen sich kursierende Mythen rund um Krisenursachen, Krisendynamiken und Krisenlösungen vor, prüfen sie auf ihre Richtigkeit und erläutern Alternativen. Eine verständlich verfasste Argumentationshilfe für alle, die dem herrschenden Krisen-Management entgegentreten wollen.

Die vorgestellten Bücher sind über den Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1010 Wien, Rathausstraße 21, Tel.: 01/405 49 98-132, Fax: 01/405 49 98-136, oder per E-Mail: [fachbuchhandlung@oegbverlag.at](mailto:fachbuchhandlung@oegbverlag.at) erhältlich.



## Wissen, das Sie an Ihr Ziel bringt

Das ÖPWZ als österreichisches Bildungsinstitut der Sozial- und Wirtschaftspartner bietet Aus- und Weiterbildung, persönliche und fachliche Qualifizierung für MitarbeiterInnen und Führungskräfte in den Bereichen

- Führung – Managementpraxis
- Unternehmensrecht
- Internationale Wirtschaft
- Kommunikation – Arbeitstechnik – Selbstkompetenz
- Personalmanagement – Human Resources
- Personalverrechnung
- Finanzen – Controlling – Treasury
- Marketing – Verkauf – Vertrieb
- Einkauf – Supply Management – Logistik
- Office-Management – Sekretariat – Führungsassistenten
- Produktion – Lager – Qualität
- Bauwirtschaft – Immobilien – Hausverwaltung



## ÖPWZ steht für 60 Jahre ...

- Erfahrung in der Bildungsarbeit
- exzellente Bildungsqualität
- innovativer Wissenstransfer
- optimales Preis-/Leistungsverhältnis
- Service zum Wohlfühlen
- Sozialpartnerschaft

**25 Euro je Seminar Buchungsbonus  
für BelegschaftsvertreterInnen,  
die Gewerkschaftsmitglied sind!**





Ferienhäuser und -wohnungen  
buchbar mit 5% GPA-djp  
Mitgliederrabatt.

Alle Informationen finden Sie unter:  
[www.interhome.at/gpa](http://www.interhome.at/gpa)

Der GPA-djp Vorteilsrabatt ist auch kombinierbar mit anderen  
Aktionen wie z.B. dem Frühbucher- oder Last Minute-Rabatt!